"Niemand küsst wie Derek" : short story von Janice Galloway

Autor(en): **Galloway, Janice**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **21 (1995)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-361823

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

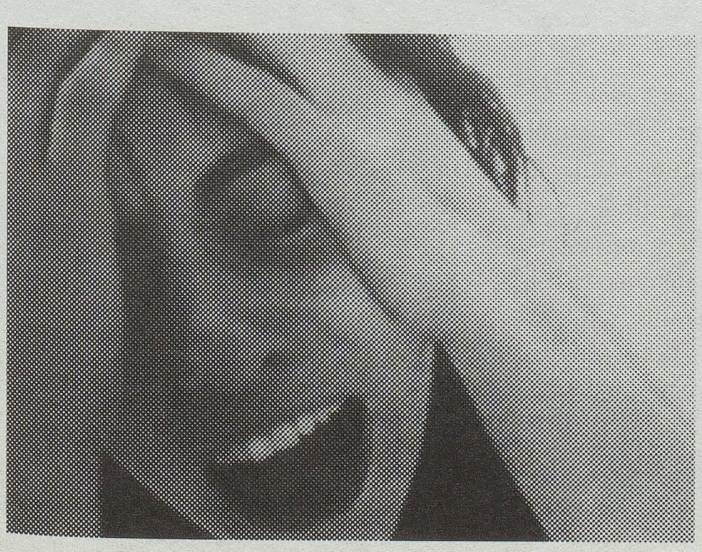
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Niemand küsst wie Derek»

SHORT STORY VON JANICE GALLOWAY

Auf den ersten Blick könnte man meinen, er habe keinen Mund, nur einen trockenen Schlitz in diesem bleichen Gesicht, Lippen, die gar nicht danach aussehen, als würden sie viel aushalten, wie Wurmhülsen, plattgewalzte und ausgetrocknete Würmchen, doch man würde sich täuschen. Sobald Derek küsst, öffnet er sich so weit, dass man meinen könnte, er würde an etwas ersticken, als wollte er einen Apfel verschlucken, oder vielleicht steckt einer irgendwo in seinem Hals fest und du weisst, du wirst geküsst. Er mag es, seine Zunge tief hineinzuarbeiten und sie dort hin und her zu bewegen; sie füllt den ganzen Hohlraum in deinem Gesicht aus und dehnt den kleinen, festen Strang, durch den sie am Boden seines Gaumensegels verankert bleibt. Dieses weiche, kleine Band ist immer da drin, zusammengefaltet wie eine Flosse oder ein verirrter Gewebefetzen auf einem Metzgerbrett, wie etwas Liebloses, ein Überbleibsel ritueller Chirurgie, doch bei den meisten Menschen würde man es nie erfahren. Würde es nie vermuten. So wie Derek küsst, kriegst du es alles. Manchmal macht es Angst, als ob er dich hineinsaugen würde, hineinziehen, so dass du kaum atmen kannst, aber irgendwie schaffst du es, du schaffst es, und es überkommt dich kein Würgen. Nie. Selbst wenn er die Rückwand meiner Kehle berührt, das Stück, das hauchdünn ist wie der Bauch einer Kröte, würgt es mich nie, weil es von anderer Art ist, nicht wie ein Bootfahrer, der seinen Schwanz hineinstakt, wie es manche tun, von denen sich einige nicht einmal um deine vögelnden Stimmbänder scheren, es ihnen egal ist, ob du überhaupt welche hast – mach dir nichts draus –, ob du vielleicht singen willst, nachdem sie mit dir fertig sind oder sonst etwas, nicht so. Nein, es ist wunderbar, wie er dich alles von ihm da drin erspüren lassen will, den Boden dieser anderen Zunge mit der dichten Textur ihrer Geschmacksknospen, so deutlich wie die Braille-Schrift, meine eigene Zunge, die versucht, sich Raum zu verschaffen, indem sie gegen seine Zähne andrückt, den verwundbaren Pfirsichpelz über den entfernten Ecken der Backenzähne, die Stellen, die niemand sieht. Nicht einmal er selbst. Ich kenne all seine Geheimnisse, selbst die winzigsten Teilchen von ihm. Ich habe keine andere Möglichkeit in der Angelegenheit, bei seinen Küssen, wie sie nun einmal sind, keine Wahl. Und er tut es überall, holt einfach seine grossen stämmigen Hände aus dem Nichts, verstrickt seine Finger in meinem Haar und zerrt leicht, ganz leicht daran, so dass mein Nacken sich ihm ohne meine Einwilligung zuneigt, und dann flösst er sich ein ohne Vorwarnung. Das ist es, was mich schwach werden lässt. Was mich innerlich schwach macht, ist zu wissen, dass er sich nicht beherrschen kann. Selbst auf der Strasse öffnet er mich und nimmt, was er braucht, als ob er überhaupt nicht auf mich warten könnte. Keiner Frau würde es missfallen, auf eine Art und Weise begehrt zu werden, die sich nicht versteckt, die nicht zurückhaltend sein kann. Er will mich nicht bumsen. Nicht einmal anderswo berühren. Ich sei zum Küssen da, sagt er. Küsse sind unsere Sache, wie er mich mit sich in Einklang bringt, und keinen anderen Kerl würde ich es tun lassen, nicht einmal, wenn er darum bitten würde, nicht einmal, wenn er gut aussehen und Extras anbieten würde, ich mach mir nichts draus. Ich bin ganz sein. Dereks. Gute Küsser wachsen nicht auf Bäumen. Es lohnt sich, dies nicht zu vergessen. Du kriegst nicht alles im Leben, Mädchen, schätze, was dir beschert wird. Denke an all die Dinge, die er mit seinem Mund tun kann. ●



Videostill aus «Ozon 89» von Helen Steudler. Bild aus: Cut. siehe Seite 22.

«Niemand küsst wie Derek» ist eine Erstveröffentlichung aus Janice Galloways geplantem Kurzgeschichtenband «Where you find it» (vgl. EMI 2/95).

© 1995 Janice Galloway

Übersetzung von Anna Wegelin